

# WUI KÜERT PLATT

## WAT MOTT, DAT MOTT

---

BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE – SD14-W05 – NOV. 2019

---

### WAT VOWEG TEO SCHICKEN ES

Unser plattdeutscher Gesprächskreis »Wui küert platt« hat in den vergangenen fünf Jahren selten gebrauchte Ausdrücke gesammelt, wie sie vielleicht nur in Vlotho und der näheren Umgebung gebräuchlich waren.

Sie stammen aus einer Zeit, in der Flachsanzucht, Spinnen und Weberei zum Broterwerb gehörten, die meisten Leute von der Landwirtschaft lebten, sei es auf dem eigenen Hof oder als Tagelöhner oder Heuerling bei einem großen Bauern. Platt war Alltagssprache, das gehobene amtliche Hochdeutsch drang erst nach und nach ein in den familiären und nachbarschaftlichen Umgang.

So wundert es nicht, dass einzelne Redewendungen recht derb daherkommen. Sich so drastisch auszudrücken konnte man nur auf Platt wagen, Hochdeutsch hätten auch Leute verstanden, die es »missverstehen« konnten.

Auffallend ist, wie oft es dabei um Essen im weiteren Sinne geht. Hunger war in vielen Familien der tägliche Gast bei jeder Mahlzeit, Sparsamkeit das oberste Gebot. Die Rolle der Frau war eher im lutherschen Sinne einer Ware gleichzusetzen, sie gehörte zum Vieh, Haus und allem »was mein ist«. Menschliche Schwächen werden aufs Korn genommen, ihre Umschreibung aus dem alltäglichen Leben abgeleitet.

Immer wieder kamen die Teilnehmer des Gesprächskreises zu dem Ergebnis, dass früher nicht alles besser war, sondern dass es wesentlich härter, entbehrungsreicher und präsenter war als heute. In der Enge des Dorfes pflegte man zwangsläufig den Umgang mit seinen näheren und weiteren Nachbarn, mit den meis-

ten war man ohnehin verwandt, so konnte man sich ein Urteil erlauben.

Das Überraschende daran ist, dass Menschen, die nicht in die Norm passten, sondern irgendwie anders, besonders waren, nicht ausgestoßen, sondern als Originale gehätschelt und gepflegt wurden. Über Generationen erzählte man ihre Geschichten.

Je mehr man sich mit dem Plattdeutschen beschäftigt, umso tiefer dringt man in eine Zeit ein, die unter sehr eingeschränkten Bedingungen Menschen formte, die sich in den Gegebenheiten zurechtfinden und in ihrer Umgangssprache zum Ausdruck brachten.

Zur Sammlung haben besonders Marianne Wippermann, Annegret und Hans-Werner Schäfer, Marlene Ortman, Hanna und Ewald Obernolte sowie Helmut Detering beigetragen, ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ein ausführliches Wörterbuch in plattdeutscher Sprache gibt es bereits seit längerer Zeit mit »Sägg et up Platt« von Erwin Möller, 2013 erschienen im Verlag für Regionalgeschichte in Bielefeld. Die in dieser Ausgabe aufgeführten Redensarten und Ausdrücke sind nur eine kleine weitere Ergänzung.

Es ist völlig übertrieben, zu behaupten, Plattdeutsch sei ungefähr so leicht zu sprechen wie Chinesisch, auch wenn die Unterschiede zwischen Ploiern – Pluiern und Plüern nur Eingeweihten auf Anhieb klar sind. Sprache ist wie ein lebender Organismus, ein Produkt der Umwelt, sich stets anpassend.

Obwohl wir heute in einer (scheinbar) anderen Welt leben, finden wir manche aktuelle Situation in der alten Sprache sehr treffend dargestellt. Unsere Wurzeln können wir halt nicht verleugnen.

Jetzt aber schnell ein Blick auf das Smartphone:

»Wat mott, datt mott!«

Bet'n anner Mol – Annegret Arnhölter



# PLATTDEUTSCHE REDENSARTEN UND AUSDRÜCKE AUS VLOTHO

## OBER ANNER LUÜE – ÜBER ANDERE LEUTE

Wie de Hacken, seo de  
Backen.

Wie die Fersen, so die Wangen.  
Wer schnell ist, setzt kein Fett an.  
Fitness kommt nicht von Chillen.

Up'n gräoden Äs heuert ne  
gräode Büxen.

Ein großer Hintern braucht eine große  
Hose – »Auf dicke Hose machen« war  
auch früher nicht gern gesehen.

De es met de Messbuilen be-  
häuen.

Der ist mit dem Mistbeil behauen  
(Mit dem groben Mistbeil wurde das lan-  
ge Stroh durchtrennt)  
– Benimmt sich wie die Axt im Wald

Denn es wall  
de Gnäuchte bossen.

Ihm ist das Maß (das Genugsein)geplatzt.

Denn es de Kadde met  
der Mode wegläuben.

Ihm hat die Katze das Maß verschleppt –  
maßlos, grenzenlos.

Heu sall't Miul teon Mäse  
häülen.

Er soll sein Maul zum Hintern halten. –  
Seine Laberei geht mir auf die Nerven.

Heu räocket,  
os wenn geringe Luie backet.

– Er raucht, als ob arme Leute backen.  
– Die Qualmerei war nur bei Rauchern  
beliebt.

Dat es eun  
Fluig-up-den-Tiun.

Das ist ein Flieg-auf-den-Zaun. –  
Selten zu Haus, immer unterwegs.

Heu is säo dösig, dat ühn de Gäuse buidt.	Er ist so dumm, dass ihn die Gänse bei- ßen. – Totalversager
Dat es'n Kummerkalv	Das ist ein kümmerliches Kalb – ist mutlos, hat wenig Antrieb
Denn kann'se in'n Gohn de Büxen flicken.	Dem kannst du im Gehen die Hose flicken.
Wat'er nich inne sitt, kümmt äuk nich heriut.	Was nicht drin ist, kommt auch nicht raus. – Gegen Dummheit ist noch kein Kraut gewachsen.
Wenn de Lüttchen seo kacken witt os de Gräuden, bösst'n de Äs.	Wenn die Kleinen so kacken wollen wie die Großen, platzt ihnen der Hintern. – Mahnung an Kinder (und arme Leute), sich zurückzuhalten.
We sick nich kann satteden, de mott sick satt licken.	Wer sich nicht sattessen kann, der muss sich sattnaschen. – Keine ordent- liche Mahlzeit einnehmen, dafür im- merzu irgendetwas kauen.
Denn mott man sick up'n Riumen häölen.	Den muss man auf Abstand halten. (rium = weit) – keinen näheren Um- gang pflegen.
edderbätzig, eddrig	widerlich, unfreundlich, ekelhaft, eit- rig
dunig	widerspenstig – kommt bei Menschen und Tieren vor.
Tiunigel	Igel – Schimpfwort für nicht folgsame Haustiere.

Heu is'n Toarbass.	Er ist eine zähe Haut. – lässt sich nicht unterkriegen.
Heu es toahr os Uißenlear	Er ist zäh wie Unkenleder. Nicht kaputt zu kriegen, überlebt alle.
De hätt nich wat teo Wege brocht.	Er hat nichts auf den Weg gebracht. – keine Initiative
Heu hätt näo nix upteowuisen.	Er hat noch nichts vorzuzeigen. Er hat noch nichts erreicht.
Dat sind Tellerlicker.	Das sind Tellerablecker – ein abfälliger Ausdruck für sparsame städtische Hauswirtschaft.
Dat es en Driuf.	Das ist ein humorloser, einfältiger und ungeschickter Mensch. Mit ihm ist wenig anzufangen.
Dullhermken	Wiesel oder auch ein unkontrolliert herumschimpfender Mensch
De hätt jümmer den Süll tüssen den Bäunen.	Er hat immer die (Tür-)Schwelle zwischen den Beinen. Er ist dauernd unterwegs.
Dat sind Bläujoarn un Drömmel.	Das ist blaues Garn mit Knötchen. Unnützes Gerede.
Nen äulen Knedderwagen hölt lange.	Ein alter klappriger Wagen, aus krummen Holz hält lange. – Trotz aller Krankheiten sehr alt werden.

Dat was'n Eugeot.	Das war ein Durcheinander. – Zustände wie bei Hempels unterm Sofa.
klackläusig	nachlässig, gleichgültig
Heu keik seo schalui in't Wear.	Er blickte so zweideutig zum Himmel. »Schalui« kommt wahrscheinlich aus der Franzosenzeit von Salute (sprich Salü). Wenn ein französischer Soldat durch die Tür trat, grüßte er »Salute«, ihm war nicht zu trauen.
Dat glemmt os'n legtet Häohn.	Sie strahlt wie ein Huhn nach dem Legen. – Stolz auf ihre eigene Leistung würde sie heute ein Selfie posten.
Dat hät'n Äs os'n diusend-Dalers-Peerd.	Sie hat ein Hinterteil wie ein Tausend-Taler-Pferd. – Eigentlich ein Kompliment, damals hatten nur reiche Leute Figurprobleme.
Knickerpott, knickerig	Geizhals, geizig
Do hätt mui de Elk wall stecken.	Das habe ich mir doch gedacht. – (Eine Vorahnung, die wohl von einem unterirdischen Geist zugesteckt wurde.)
achter de Muiern wuhnen.	hinter der (Stadt-) Mauer wohnen. – ohne Bürgerrechte, ohne Land in schlechter Wohnlage – Bettelvolk
Heu is jümmer donne dorbuie.	Er ist immer knapp im Portemonnaie. (Was nicht heißt, dass kein Geld vorhanden war, es wurde nur nicht gern ausgegeben.)

Huier van aff un dor up teo.	Von diesem zum nächsten. – Themawechsel
Seu sind jümmer an'n teibern.	Sie sticheln/streiten sich dauernd.
Heu woch onnek proboden. Heu woch onnek wohne.	Er wurde sehr böse.
lilam	lasch (lau-lahm)
tüffelich	unentschlossen, ohne Pep
Gaffeltangen	Ohrenkneifer oder auch streitsüchtige Frau
Miekebölker	Einer der Würmer brüllen hört. – Er macht aus einer Mücke einen Elefanten
Heu was seo fromm, dat heu de Mieke bölken häuer.	Er war so fromm, dass er die Würmer brüllen hörte. – unerträglich frö- melnder Mensch
Quiermesel	entwickelt sich schlecht, kommt nicht so recht von der Erde. – Leitet sich evtl. von Quecke = Quiekern(-rhizom) ab, bleibt unterirdisch.
Dat es'n Schloiß.	Das ist ein Tunichtgut, wenig zuver- lässig.
De es nich donne backen.	Er ist nicht fertig gebacken. – dümmlich, ungehobelt

Dat sitt dor in'ne Eckstän-  
ners.

Das steckt in den Eckständern (des  
Fachwerks). – In dem Haus war das  
schon immer so.

Nix os Fliusen in'en Koppe.

Nichts wie Unsinn im Sinn.

Wuisepäök

Besserwisser

Heu hätt wall nen Lichten  
in'ner Tasken.

Er hat den Leichtsinn in der Tasche.  
– Er ist spendierfreudig.

## VAN'N FRUIGGEN UN DEN LEUBEN VOWANDTEN HEIRAT UND FAMILIENLEBEN

Den hätt de Pastroer bedro-  
gen.

Er wurde bei der Eheschließung vom  
Pastor betrogen. Augen auf bei der  
Partnerwahl – der Pastor war nicht  
schuld.

Lott us man'n bittchen van'n  
Fruiggen küern.

Lass uns mal etwas über das Heiraten  
reden. – Ernsthafte Annäherung an  
das Ziel der Begierde, noch bevor es  
zu irgendwelchen Zärtlichkeiten kam.

Leuber nen Kreddelkop os  
nen Haintop.

Lieber Krauskopf als ein Rotschopf.  
(Hain/Hede ist der rote Abfall bei der  
Flachsbearbeitung. Rothaarigen sagte  
man schlechte Eigenschaften nach,  
wahrscheinlich weil rotes Haar selten  
und deshalb ein Hingucker war  
– spielte Eifersucht eine Rolle?)





Eine offene Feuerstelle, wie diese im Freilichtmuseum in Detmold ausgestellt, war noch vor 200 Jahren der Mittelpunkt des häuslichen Geschehens. Sie befindet sich im Meierhof, einem Zweistöcker Hallenhaus ohne Schornstein (Rauchhaus).

Salzkiste und Salzkasten stehen direkt am Feuer wegen der Feuchtigkeit. Oberhalb der Feuerstelle und daher außerhalb des Bildes, ist der Funkenschirm, der verhindern soll, dass die Funken des Feuers bis zum Dachboden gelangen und eine Katastrophe auslösen.

Die links im Hintergrund zu sehenden eisernen Klappen sind das Hinterlader Feuerloch des Stubenofens im anschließenden Raum.

Kinnermoode un Kälbermoode mütt äule Luie wieden.

Das Maß für Kinder und Kälber müssen Erwachsene wissen. – Verdorbenen Mägen vorbeugen durch Beschränkung.

Dat Hiemd sitt eun'n naiger os de Rock.

Das Hemd sitzt einem näher als die Jacke. – Jeder denkt an sich – nur ich, ich denk an mich.

Ne Friu kann in'er Schörten mehr iut'n Hiuse drägen, os de Kerl med'n Ledderwagen infäuhern kann.

Eine Frau kann im Schürzenzipfel mehr aus dem Haus heraustragen, als der Mann mit dem Leiterwagen einfahren kann (behauptete man, wenn das Einkommen nicht reichte).

Wuibersterben kein Voderben, Peer verrecken, dat bringt Schrecken.

Weibersterben kein Verderben, Pferde verrecken, das bringt Schrecken. – Beim Tod der Ehefrau winkte die Mitgift der Nachfolgerin, das tote Pferd war teuer und nicht leicht zu ersetzen.

Wenn de Isels bräoet, dann giff't Regen.

Wenn die Esel schreien, dann gibt's Regen. – Mahnung an die jugendlichen Raufer, Tränen werden fließen.

Eun geoet Schwuin frett ollet.

Ein gutes Schwein frisst alles. – Kritik an der Köchin unerwünscht, Fast Food stand nicht zur Verfügung.

Niu suid nich bläue.

Nun seid nicht blöd. = keine Beleidigung – Seid nicht schüchtern, bedient euch reichlich, lasst es euch schmecken.

Dat es in annern Ümme- ständen. Dat hät wat unner de Schochten.	Sie ist in anderen Umständen. Sie hat etwas unter der Schürze (Umschrei- bung einer Schwangerschaft).
Dat hätt kippet.	Sie hat es weggekippt. – (Sie hatte eine Fehlgeburt)
Et es in'ne Wieken kumen.	Sie ist in das Wochenbett gekommen. – Die einzigen Tage im Leben einer Frau, an denen sie sich schonen durfte.
Diu lüttche Rutch.	Zärtliche Neckerei für ein kleines Kind, bezeichnet eigentlich ein Ferkel, das klein und zurückgeblieben ist.
De hätt oll eun Frousminske up'er Racken hat.	Er hatte schon eine Ehefrau auf der Bahre, – er ist ein bedauernswerter Witwer, oder auch – er konnte mit einer weiteren Mitgift rechnen.
Denn löpt'n Rad iut'n Wa- gen.	Ihm läuft ein Rad aus dem Wagen. – er erleidet einen großen Verlust, zum Beispiel durch den Tod eines Familien-angehörigen.
Kalberuigge	Handgreifliches Geplänkel unter Kin- dern – Balgerei.
Kopstabolter	Purzelbaum
schwöchen	übertrieben beschreiben, bewundern
Glücks giff't wat up de Luise.	Drohung an unartige Kinder: »Gleich gibt es was auf die Läuse.«

lüttcher Pruuk	kleines Kind
Pruukhaken	Schürhaken
Eck löske de Palmen, teo Eostern muin Eu.  (... un Pigsen tweu, dreu.)	Ich lösche die Palmen, zu Ostern mein Ei. – Spruch der Kinder an Palmsonntag, dabei warfen sie ein paar Palmkätzchen hinter die Haustür. Wurden sie dabei nass geschüttet, gab es kein Osterei, erst recht nicht zu Pfingsten zwei oder drei.
Diu draffst küern, wenn dat Handeok bammelt.	Du darfst reden, wenn das Handtuch baumelt. – Kinder hatten bei Tisch zu schweigen.
Det sit't oll wall in'n Nachtschlobe.	»Sie sind wohl schon zu Bett gegangen«, sagte man, wenn man beim abendlichen Besuch niemand antraf. Um Heizmaterial und Lampenöl zu sparen, ging man früh zu Bett.
Homma satt up'n Pröttkesteohl.	Oma saß auf dem Besserwischerstuhl. (Pröttkern = Nörgeln). Damit ist Großmutter's Lehnstuhl gemeint, von dem aus sie Anweisungen gab.

## WEUHDAGE UN MEDIZIN KRANKHEITEN UND MEDIZIN

Wenn't midden in'er Wieken eun Häuhn giff, es de Biuer krank oder dat Häuhn.	Wenn es mitten in der Woche Huhn gibt, ist entweder der Bauer krank oder das Huhn.
--	--



Das Bett, ein gemütlicher Rückzugsort für Kranke und Gesunde: Dieses steht im Münsterländer Gräftenhof des Freilichtmuseums Detmold, allerdings jetzt in einer Nebenkammer, so wie der Hof nach neuesten Forschungen im März 1806 eingerichtet war. Damals hatte die neue Bäuerin ‚etwas an den Füßen‘, sie brachte etwas Luxus mit und wollte das Bett nicht mehr in der Stube haben.

Dat süht iut os'n hölden  
Eggen.

Sie sieht aus wie eine hölzerne Egge.  
– Eine Bezeichnung für ein mager-  
süchtiges Model, das es damals noch  
gar nicht gab.

Wui witt mol noa de Päär  
kuiken.

Wir wollen mal nach den Pferden  
sehen. Kurz mal austreten, in den Stall  
pinkeln (Kein Dünger durfte verloren-  
gehen).

Denn kann'se den Äs in'ne Stoppnodel fähmen.	Dessen Hintern kann man in eine Stopfnadel einfädeln. – Spindeldürr war man nicht freiwillig, Hunger und Armut waren weitverbreitet.
Man jümmer moie un döstig un keinen Fatzen Lussen	Immer müde und durstig und kein bisschen Lust.
De es den Däod van'er Schüppen sprungen.	Er ist dem Tod von der Schaufel gesprungen. – von schwerer Krankheit genesen.
Dat satt'er innen os ne Mius in'er Haintunnen.	Es saß darin, wie eine Maus in der Haintonne. (Hain / Hede oder Werg = Abfallprodukt bei der Flachsverarbeitung) – Schön warm und mollig eingepackt.
Eden un Drinken wall schmickt, man jümmer moie un döstig.	Essen und Trinken schmeckt wohl, nur immer müde und durstig. – Satt und faul – meist wohl eher ein Traum.
heujahnen	gähnen – so weit den Mund aufreißen, als ob ein Heuwagen durch das Scheunentor fährt.
kladerig, klödderig, klodderig, abelig	Sich unwohl fühlen. In diesem Fall gab es Hoffmannstropfen vom Hausierer. 70 %iger Alkohol auf Zucker weckte die Lebensgeister.
olle Neesen lang	alle Nasen lang – häufig wiederkehrend

subtuile – Nen bieten subtuile hätt wui dat jümmer gern hatt, säg jenne Wuif un wiske den Disk met'n Ärmel aff.	säuberlich – Ein bisschen säuberlich haben wir das immer gerne gehabt, sagte jene Frau und wischte den Tisch mit dem Ärmel ab.
koifeln	wenig elegant gehen – so als ob man hinter dem Pflug herläuft.
Wiek – Eck hääbe nen Wiek kriegen	Schwanken – Mir ist schwindelig geworden.
kölbern	Aufstoßen wie ein Kalb – rülpsen.
wehlig	übermütig (wie ein junges Fohlen)
donne	eng, knapp, stramm, betrunken
Tüsken Satt un Piekdonne passt näo ne ganze Schöttel Plunnermelke.	Zwischen Satt und zum Bersten voll passt noch eine ganze Schüssel Dickmilch.
Van Satt bis Piekdonne es näo nen ganzen End.	Von Satt bis zum Bersten voll ist noch ein weiter Weg.
Dat Bieden ett man up, et es den Mäse anbefohlen.	Das bischen iss ruhig auf, es ist zur Verdauung freigegeben (Ermunterung beim Essen, auch den Anstandshappen noch zu verzehren).
Hüngselbeun	Das abgeknabberte Kerngehäuse eines Apfels – evtl. von Hühnerbein

Hüchel – Düsse äole Hüchel	Am Rande der Leistungsfähigkeit, kurzatmig hechelnd – ließ sich auf Maschinen, Tiere und Pflanzen anwenden.
Schnoddenpatt	freilaufendes Nasensekret, nicht gern gesehen.
Eck hääbe nen laigen Flunk.	Mein Arm schmerzt (und kann nicht arbeiten).
Eck sin affquacket/ümme quacket. Dat es mui affquacket.	Ich bin abgeknickt/umgeknickt (Bänderdehnung). – Das ist mir abgebrochen (Materialermüdung)
affblacket Dat es mui affblacket	abgerutscht – Das (Messer) ist mir abgerutscht (und ich habe mir in den Finger geschnitten).
Heu tratt in'ne Kiuhlen.	Er trat in die Grube. Er humpelte.
Tiddeluine	Heimweh, Bedürftigkeit nach Zuwendung (Sehnsucht nach der Mutterbrust) oder Appetit auf ein Schnäpschen.
Tösken, up't Tösken gohn	Toilette, zur Toilette gehen
Muigewippen	weiches Bett oder auch Schiffschaukel muigen = pinkeln/schiffen
Wenn't nix teo eden gifft, kann'se duin Miul upp'n Pinn hangen.	Wenn es nichts zu essen gibt, kannst du dein Maul an den Nagel hängen (Für die Kauwerkzeuge gibt es nichts zu tun.)



Näost	Knust oder Buckel, Verwachsung im Baumstamm der sich nicht spalten ließ.
Kniust	Brotknust – besonders lecker frisch gebacken mit kalter Butter.
eck sin proot un trechte	ich bin bereit und fertig (das Haus zu verlassen)
vojagen, eck hääbe mui vojaged	erschrecken, ich habe mich erschreckt
Do mütt wui wall met'n Luike gohn.	Da müssen wir wohl mit der Leiche gehen. – Als letzten Dienst den Toten vom Hause aus zum Friedhof begleiten.
Eck was seo diebsk in'n Koppe.	Mir war so schwindelig.

## ARBEUD MAKET DAT LIEBEN SEUDE ARBEIT MACHT DAS LEBEN SÜß

Heu hätt den eusten Siedel näo nich düer.	Er hat das erste Zugseil noch nicht verschlissen. – (Siedel/Sielen = einfaches Pferdegeschirr) – Minimalist im Kräfteverschleiß
Met anner Luie Leär es geod Räumen schnuien.	Aus der (Leder-) Haut anderer Leute lassen sich leicht Zugriemen schneiden. – Seufzer unter der Last hoher Steuern oder Hand- und Spanndienste.

Nen Bringewatt es beder os  
nen Halewatt.

Ein Überbringer ist besser als ein  
Abholer. – Besser der Paketdienst als  
der Gerichtsvollzieher.

Met denn kann'se keine luike  
Fohr ploigen.

Mit dem kannst du keine gerade  
Furche pflügen. – Nicht teamfähiger  
Querkopf.

Do sitt de Muise inne Knäue  
vor'n Giebel un toibt, dat dat  
euste Korn in't Hius kümmt.

Da sitzen die Mäuse auf Knien vor dem  
(Bretter-) Giebel und warten, dass das  
erste Getreide ins Haus kommt. –  
Spare in der Zeit, so hast du in der Not.

Do mossen sick de Muise in  
de Knäue sedden, dat se an  
dat Korn käumen.

Die Mäuse mussten sich niederknien,  
um an das Korn zu kommen.  
– Die Ernte war völlig missraten.

ruibe

reichlich, verschwenderisch

Met'er Ruiben vor'n Äs  
schlagen.

– doppeldeutig: »Mit der Reibe vor den  
Hintern geschlagen« meint nicht die  
Abdrücke eines Reibeisens sondern  
Verschwendungssucht.

Langsam Patt kümmt äök  
noar Stadt.

Auch langsam kann man die Stadt  
erreichen. Zu Fuß ging die Bäuerin  
zum Markt, um Butter zu verkaufen  
und nötige Dinge zu besorgen. Das  
war lebenswichtig. Rheuma, schlech-  
tes Wetter und morastige Wege konn-  
ten sie nicht aufhalten. – Lob der Ziel-  
strebigkeit.

Wat in'ne Guise gieben.

Etwas in die Gosse schütten.  
Der Verlust ist nicht mehr  
zurückzuholen. - Weg ist weg.

In'ne Moide gohn.	Entgegenkommen
Dat es mui bemott.	Das begegnete mir/ist mir widerfahren.
In't Moijen togen.	Das Vorhaben wieder bereuen.
Dat sall mui mol volangen.	Skepsis: Was das wohl wird, stellt sich noch heraus. Es wird sich zeigen.
In'er Uchte upstohn.	Frühmorgens, lange vor Sonnen aufgang aufstehen
Scherduißen	Scherendeichsel – Vorrichtung ein Pferd zwischen zwei Deichseln einzuspannen. »Dunige« Pferde traten dabei auf eine Deichsel und brachen sie entzwei.
Faselschwuin	Ein (über den Winter) schlank gefüttertes weibliches Schwein, das zur Zucht diente.
Schnuiderfuier	Schneiderfeier – die Zeit nach Sonnenuntergang im Halbdunkel. Es lohnte nicht, eine Lampe anzuzünden, man durfte die Hände ruhen lassen und konnte sich etwas erzählen.
Drang	Abfalleimer für das Schweinefutter (= Trank), auch Abwaschwasser wurde verfüttert.
prünen	unordentlich nähen oder stopfen
unnernütze	nutzlos, ertragslos, kein Gewinn zu erwarten

Ploiern	Umlenkrolle beim Lastenaufzug
pluiern	stauben, zum Beispiel beim Dreschen staubte es so, dass man die Wolke über den Hof wabern sah.
plüern	verschütten, versehentlich etwas Kaffee neben die Tasse gießen.
Wuif/ Schuierwuif Wuib / Wuibe	Wieb – Reisigbündel zum Feuerentfa- chen. – Kleines Scheuerbündel zum Reinigen der Töpfe und Pfannen. Noch heute kann man auf Märkten Scheuer- weiber kaufen, kleine runde Bürsten zum Reinigen von Töpfen oder Gemü- se, die ihren Ursprung im Schuierwuif haben.
Göpsen	Gabe – das was man mit zwei zusam- mengelegten Händen fassen kann, zum Beispiel Mehl oder Schrot (Mahl- lohn für den Müller).
sinnig	sachte, leise, vorsichtig – Nach der Aussaat willkommen, ein sinniger Re- genschauer.
dieberig	unwillig, kopflos – eine ausgebrochene Kuhherde lief (dieberte) durch die Fel- der und ließ sich schlecht fangen.
Tiebentidde	Hundezitze – Ein unordentlich gelegtes Wäschestück mit heraushängenden Zipfeln.

Tiebe, Tiffe, Rühe, Rühns	Hündin Rüde, Hunde
Broketuid Wui sind in'er Broketuid.	Auszeit – Brachezeit – die Zeit vor der Ernte. – Wir sind in der Auszeit und können uns um weniger wichtige Sachen kümmern.
buuken	malochen/schwer arbeiten (Vom Flachs boken/brechen, eine mühsame, staubige Arbeit.)
Lethansken	Handschuhe mit Loch für die Finger, auch Pulswärmer oder Stulpen.
»Teo maken es'et. Obber eck un de Mester, wui künnt et nich.«	»Es ist machbar. Aber ich und der Meister können es nicht.« (Zitat eines Handwerkers bei einem schwierigen Auftrag)
Dat halt't heriut.	Das holt es heraus. – Dieses Mittel/ Vorgehen ist wirksam.
Scheujen ansedden.	Etwa 20 cm breite Bretter ansetzen zur Erhöhung des Ackerwagens, um mehr transportieren zu können.
Schierbräar, affschieren	Trennbretter, abteilen, abtrennen Wichtig bei der Lagerung von Kartoffeln, Rüben, Getreide etc.
»Hunnerlaetta näo mole, düsse vamuckte Wäuneworm!«	»Donnerwetter noch einmal, dieser verflixte Maulwurf!« Morgendlicher Schreckensruf beim Anblick des Gartens.

Schinnt des Sunn' up't nadde Qick, dann rejet' olle Augenblick.	Scheint die Sonne auf den nassen Zweig, regnet es alle Augenblicke.
Schinnt des Sunn' up't nadde Blatt, giff et bäule wier wat.	Scheint die Sonne auf ein nasses Blatt, gibt es bald wieder was.
Dat Leste es fo Wodans Füllen.	Das Letzte ist für Wotans Fohlen. Der letzte Apfel blieb am Baum für Wotans Fohlen, nach dem Motto: Glaube ist gut, Beiglaube ist besser.
De sitt vo'n lichten Schwengel.	Beim Pferdegespann: ein junges Pferd, das mitlief, ohne zu ziehen. Im Arbeitsleben: ohne Verantwortung und Leistungsdruck.
De sitt jümmer kort vo'n Raae.	Er ist fast insolvent, kurz vor der Pleite, vor dem Gerädertwerden durch seine Gläubiger.
Pad-an-gohn	Zu Fuß auf schmalem Pfad und kürzestem Weg gehen (Schon wieder unterwegs).
De Näone es in'ne Habergarben inbunnen.	Die None ist in die Hafergarbe eingebunden. – Die Mittagsruhe wird mit der Haferernte eingestellt. Die Tage werden kürzer, keine Zeit für lange Pausen.
Richteweg	Zu Fuß querdurch, ohne vorgefertigten Weg in Zielrichtung.
schwanke wech	schnell dabei, ohne Umstände
mennigenmoal	oftmals

Dat hätt geod güllt.	Es war ein guter Ertrag. Sagte man, wenn reichlich Korn ausgedroschen wurde (und später aus dem Korntank des Mähdreschers lief). – Evtl. ist der Ausdruck auf das zu erwartende Geld/Gold abzuleiten.
uile Et gaff man nur uile Bräot.	rein, ohne Zusatz Es gab Brot ohne Butter oder Wurst.
Packebiarn (Packebüarn)	Reisegepäck gebündelt, ließ sich wegtragen
Pillösken packen	Die wenigen Habseligkeiten in ein Bündel packen (und neue Arbeit suchen).
Pingelwost	Kleine, fette, runde Wurst an einem langen Band, die an die Kinder der Nachbarn verschenkt wurde.
Heu es met'n Pucken upper Leddern dahlgohn.	Unfall: Er ist mit Gepäck (einem Sack Mehl oder Korn) von der Leiter heruntergefallen.
jümmer jeteo	immer (hin)zu – Füllwort, etwas mehr Drama
Niu sind wui iuteneune.	Nun sind wir auseinander. Die Schulden sind beglichen, wir sind quitt.
We noan goldnen Wagen ringet, de kriegt anwanna nen Lüns.	Wer nach einem goldenen Wagen strebt, erhält stattdessen einen Splint. Das Ziel nicht zu hoch stecken.
Lümpker Dat was nen äulen Lümpker	Lumpenhändler Er hatte nur noch Lumpen.



**»WUI KÜERT PLATT« – VERÖFFENTLICHUNGEN**  
**BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE**  
**IN VLOTHO UND UMGEBUNG**

**THEMENREIHE WUI KÜERT PLATT (SD14)**

W01 – Wilhelm Obernolte aus Solterwisch erzählt

W02 – Ernte – Schlachten – Nachkriegszeit

W03 – Familienfeste – Hausmittelchen

W04 – Gereimtes und Ungereimtes

W05 – Plattdeutsche Redensarten und Ausdrücke aus Vlotho

**TEXTBEITRÄGE SAMMELHEFT-REIHE »GW-SPLITTER«**

Z12 – Damals war's I – *Van'n Roisen – Vom Reisen*

Z14 – Damals war's III – *Leahrsjoahrs/Lehrjahre*

Z15 – Vlothoer und ihre Nachbarn – *Vläudskén und iühr Noahbers*